

MAK. -16.2.: Kurt Kocherscheidt. *Das fortlaufende Bild*. -2.3.: Stefan Sagmeister. -30.3.: Fritz Kleibel. Urban utopian. -21.4.: Gerald Zugmann. -27.4.: Aichwalder und Strobl. Design.

Museum Moderner Kunst. -16.2.: Kara E. Walker. -2.3.: Heimo Zobernig.

Oberes Belvedere. -23.2.: Gustav Klimt. *Landschaften*. (K). Palais Harrach. -22.4.: *Zeit des Aufbruchs*. Wien und Budapest zwischen Historismus und Avantgarde. Ringturm. -28.2.: *Junge Architektur aus Japan*. Secession. 27.2.-27.4.: Hans Schabus, Manfred Willmann.

Wiesbaden. Museum. -16.2.: Fritz Klemm zum 100. Geburtstag. (K).

Wilhelmshaven. Kunsthalle. -30.3.: Marie-Jo Lafontaine. Baylon Babies.

Williamstown (USA). Clark Art Institute. -27.4.: Tadao Ando. *Architect*.

Winterthur (CH). Fotomuseum. -16.3.: Yoshiko Seino; Anders Petersen.

Kunstmuseum. -30.4.: *Night Sky*. -31.12.: Medardo Rosso.

Villa Flora. -30.3.: Vincent van Gogh. *Der Sämann*.

Witten. Märkisches Museum. -9.3.: *Franek zeigt den Traum vom Begraversetzen*.

Wolfenbüttel. Zeughaushalle. -22.2.: Andreas Horlitz. -2.3.: Helga Schröder. *Künstlerbücher und Farbradiierungen*.

Wolfsburg. Kunstmuseum. -9.3.: *Madame Yevonde*. 28.2.-15.6.: *Painting Pictures*. Malerei und Medien im digitalen Zeitalter.

Kunstverein. -27.4.: Francesca Gabbiani. *Erinnerungsräume*.

Städtische Galerie. -16.3.: Olaf Nicolai. *Kunstpreisträger der Stadt Wolfsburg 2002*. -30.3.: *Sammlung Bernd F. Künne*. Fotografien.

Würzburg. Mainfränkisches Museum. -23.3.: *Taschenubren aus 4 Jb*.

Museum im Kulturspeicher. -23.2.: Marie-Jo Lafontaine. *Videoskulptur und Fotografie*. (K).

Wuppertal. Kolkmannhaus. -September: *Die neue Designsammlung der Bergischen Universität Wuppertal*. Seit 21.1.: Marianne Brandt. *Fotografien am Bauhaus*.

Kunsthalle Barmen. -23.2.: *Ildefons Cerdà* (1815-1876). 2.3.-27.4.: *Friederich Werthmann*. *Retrospektive zum 70. Geburtstag*.

Von der Heydt-Museum. -30.3.: *Nacht über Deutschland*. Berliner und Dresdner Kunst zwischen 1930 und 1960 aus der Nationalgalerie Berlin. (K).

York (GB). City Art Gallery. -31.3.: *War & Peace*.

Zürich (CH). ETH. -20.2.: *Alexandre Sarrasin 1895-1976*. (K). -20.3.: *Gion A. Caminada*.

Haus für konstruktive und konkrete Kunst. -28.2.: *Schweiz konkret* 2. Clara Friedrich, Verena Lowensberg, Sophie Taeuber-Arp. -4.5.: *Camille Graeser*. *Künstler und Designer*; *Hans Hinterreiter*. *Bilder aus der Allianz-Zeit*.

Kunsthalle. -9.3.: *Durchzug/Draft*.

Kunsthau. -16.2.: *Pierre Haubensak*. *Zeichnungen und Arbeiten auf Papier 1978-2002*; *Bilderwahl! Alte Meister*. -2.3.: *Rudolf Koller*. 28.2.-11.5.: *Francis Alÿs*. Museum Bellerive. -11.5.: *Alles Abfall? Recycling im Design*. (K).

Museum für Gestaltung. -16.2.: *Be Creative! Der kreative Imperativ*. (K). 1.3.-18.5.: *Out of Print*. *Archive for Small Press & Communication 1960-1980*. 4.3.-30.5.: *Armin Hofmann*.

Museum Rietberg. -6.4.: *Liebeszauber*. *Galante Graphik zwischen Rokoko und Symbolismus*. -27.4.: *Liebeskunst*. *Liebeslust und Liebesleid in der Weltkunst*. Schweizerisches Landesmuseum. -16.3.: *Schweizer Schmuck im 20. Jb*. (K).

Zug (CH). Kunsthau. -16.2.: *Walter Kurt Wiemken* (1907-1941). *Eine Retrospektive*.

Zwickau. Galerie am Domhof. -2.3.: *Russische Ikonen*. Slg. Brühl, Teil V.

Städtisches Museum. -27.4.: *Otto Dix* (1891-1969). *Malerei, Zeichnungen und Druckgraphik*.

Zuschriften an die Redaktion

Jan Lauts & Irmlind Luise Herzner:
Federico da Montefeltro

I. *Erwiderung auf die Rezension von Volker Reinhardt in: Kunstchronik* 55, 2002, S. 554-556

Volker Reinhardt echauffiert sich (wie er selbst einräumt) in seiner Rezension des Buches so sehr, daß er meint, »nur zu einem einzigen apodiktischen Fazit« zu gelangen: »Es wäre wohl besser für alle Beteiligten [...] gewesen, diesen Text nicht zu veröffentlichen«. Die Gründe,

die er für dieses harsche, in anmaßendem Ton vorgetragene Verdikt anführt, sind jedoch absolut unhaltbar.

Von der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe hatte ich den Auftrag übernommen, die von Jan Lauts begonnene Darstellung Federico da Montefeltros zu vollenden. Wie meinem Vorwort entnommen werden kann, sind die von Jan Lauts, der 1993 verstorben ist, fertiggestellten Kapitel unverändert geblieben. Einzige Ausnahme ist - wie angegeben - die Darstellung der Abstammung Federico da Montefeltros, wo neue Erkenntnisse eine Revision erforderten. Bei fast allen Kapiteln ist die einschlägige Forschungsliteratur zitiert, bei einigen wenigen Abschnitten von Jan Lauts nur Quellen, um nicht immer dieselben Werke erneut zu nennen (bei diesen Verweisen handelt es sich ja nicht um Fußnoten). Warum das »fast wie ein Hohn auf die neuere Forschung« wirken soll, ist mir nicht verständlich. Der Rezensent unterschlägt die Tatsache, daß es sich bei dieser Publikation um die erste Gesamtdarstellung Federico da Montefeltros in deutscher Sprache handelt. Hierin ist natürlich das Anliegen von Jan Lauts zu sehen und zu würdigen. Berücksichtigt man, daß es selbst in Italien zu Federico da Montefeltro nur die 1972 erschienene, von Carmine Zeppieri überarbeitete italienische Übersetzung einer Aufsatzsammlung Robert de La Sizerannes aus den 1920er Jahren sowie die rein historische Biographie von Walter Tommasoli aus dem Jahre 1978 gibt, dann handelt es sich hier sogar um die erste Gesamtdarstellung überhaupt. Deren Legitimität steht also allein deswegen außer Zweifel, auch wenn sie nicht mehr leisten würde, als den Forschungsstand zusammenzufassen. Sie bietet jedoch wesentlich mehr; in vielen Punkten werden neue Erkenntnisse präsentiert. Wenn dagegen der Rezensent behauptet, »an keiner Stelle aber wird der Wissens-, Erkenntnis- oder Diskussionsstand über den Protagonisten und seine Zeit auch nur ansatzweise ausgedehnt«, so scheint er über den entsprechenden Wissens-

Erkenntnis- oder Diskussionsstand nicht informiert zu sein.

Der Rezensent vermißt Informationen zu den Herrschaftsstrukturen; dann hat er offensichtlich die entsprechenden Ausführungen, die in verschiedenen Kapiteln zu finden sind, nicht zur Kenntnis genommen. Einer seiner Hauptanklagepunkte aber ist, was er die »ausgeprägte Moralisierung der Akteure im Geiste des späten 20. Jh.s« nennt. Er sieht sogar die Gefahr einer »'Renaissanckulturgeschichte' im vor-burckhardtschen Stil« heraufziehen. Sollte damit etwa einem Nietzsche'schen Immoralismus als methodischer Maxime das Wort geredet werden, würde man den Persönlichkeiten und den Umständen, in denen sie agierten, aber noch weniger gerecht. Die ethischen Standards, die die Epoche trotz aller Kämpfe und Intrigen hochhielt, dürfen nicht durch sich aufgeklärt gebenden Zynismus als gegenstandslos hingestellt werden. Der Rezensent möchte zum Beispiel die zeittypische Skrupellosigkeit Federicos mit den Plünderungen Volterras und Fossombrones belegen. Dabei ist ihm doch sicherlich bekannt, daß die Plünderung Volterras ohne Wissen Federicos geschah und daß er den dafür Verantwortlichen öffentlich hängen ließ. Ebenso wenig kann die Plünderung der abtrünnigen Stadt Fossombrone der angeblichen Gewalttätigkeit Federicos angelastet werden. Es muß an dieser Stelle nicht bekräftigt werden, daß es in der Tat moralische Qualitäten waren, die Federico zu seinem hohen Ansehen bei den Zeitgenossen und zu seiner herausragenden Position verhalfen, und daß es moralische Defizite waren, mit denen Sigismondo Malatesta sich selbst um die angestrebten Erfolge brachte. Auch Reinhardt spricht andernorts von dem »zu seinem eigenen Nachteil chronisch unzuverlässige(n) Signore von Rimini« (V. R., *Die Renaissance in Italien. Geschichte und Kultur*; München 2002, S. 22). So erscheint es auch durchaus berechtigt, Federico da Montefeltro mit einer gewissen Pointierung - wie im Untertitel des Buches - als

Kriegsherrn, Friedensfürsten und Förderer der Künste zu bezeichnen. Daß Federicos Kunstförderung nichts mit großzügigem Mäzenatentum im eigentlichen Sinn des Wortes zu tun hatte, sondern seiner durchaus kalkulierten *Reputazione* und der Darstellung seiner *Magnificentia* diene, wird im Buch ausführlich dargelegt. Mich wundert, daß der Rezensent das nicht zur Kenntnis genommen zu haben scheint; er hätte sich dann einige seiner enragierten Vorwürfe ersparen können.

Ich meine, dem Rezensenten hätte auch deutlich sein müssen, daß die von Giorgio Cerboni Baiardi und Giorgio Chittolini 1986 herausgegebenen, verdienstvollen urbinatischen Tagungsbände nicht nur, wie er vermerkt, in der Bibliographie aufgeführt, sondern auch inhaltlich in meinen Text eingegangen sind; sie gehören nicht umsonst zu den meistzitierten Werken in dem Buch. Allerdings habe ich mir auch das Recht vorbehalten, bestimmten Thesen nicht zu folgen, wenn sie mir unbegründet erschienen - wobei ich besonders an Ausführungen des vom Rezensenten offenbar hochgeschätzten Cecil H. Clough denke. Selbstverständlich ist die bis 2001 erschienene einschlägige Literatur in meine Darstellung eingearbeitet; entgangen ist mir freilich der vom Rezensenten herausgegebene Sammelband *Die großen Familien Italiens*, Stuttgart 1992, der auch einen Beitrag Cloughs über die Montefeltro enthält. Übrigens unterscheidet sich diese Darstellung - abgesehen von einigen faktischen Fehlern - im Tenor und in der Wahl der Epitheta nur unwesentlich von der unsrigen.

Dr. Irmlind Luise Herzner, Graf-Rhena-Str. 9,
76137 Karlsruhe

Jan Lauts & Irmlind Luise Herzner:
Federico da Montefeltro

II. Zur Rezension von Volker Reinhardt in:
Kunstchronik 55, 2002, S. 554-556

Diese Rezension von Volker Reinhardt, Professor für Geschichte an der Universität in Fri-

bourg, wirkt auf den unbefangenen Leser in mehrfacher Hinsicht höchst befremdlich. Da ist zunächst die ungewöhnliche Schärfe der Kritik in jedem Einzelfall, vorgetragen in einer hochtrabend geschwollenen Wissenschaftssprache, die nur Eingeweihten ganz verständlich sein dürfte, und in einem emotional aufgeladenen Ton - keine gute Voraussetzung für sachliches Urteilen und damit Ausdruck verletzender Arroganz gegenüber den beiden Autoren, deren einer sich nicht mehr wehren kann.

Außerdem fällt auf, daß der Rezensent sich offenbar nur mit dem ersten, dem historischen Teil des ganzen eingehender beschäftigt hat. Dagegen sucht er den mindestens ebenso wichtigen kunstgeschichtlichen zweiten Teil mit der Bemerkung abzutun, dieser Abschnitt stelle sich »fast ausschließlich deskriptiv bzw. kompilatorisch« dar. Hätte er diesen Teil jedoch genauer gelesen, müßte ihm aufgefallen sein, daß Irmlind Herzner sich hier nicht nur mit der bisherigen Forschung kritisch auseinandergesetzt, sondern durchaus auch zahlreiche weitergehende eigene Beobachtungen und Überlegungen beigetragen hat. Doch der Rezensent hat all dieses und vieles andere nicht zur Kenntnis genommen und auf diese Weise nur das halbe Buch besprochen. Aber vielleicht beruht diese Rezension überhaupt auf einem Mißverständnis, vielleicht hat der Rezensent das besondere Genre dieses Buches nicht zu erkennen vermocht. Denn er postuliert ein Maß an Wissenschaftlichkeit, als handle es sich hier um einen Beitrag zur historischen Forschung auf der letzten Stufe des geschichtswissenschaftlichen Diskurses und übersieht dabei, daß strenge Forscher seines Schlages gar nicht die eigentlichen Adressaten dieses Buches sind. Und so geht auch sein vernichtender Kernsatz ins Leere: »Es wäre wohl besser für alle Beteiligten, ... vor allem die Leser ... gewesen, diesen Text nicht zu veröffentlichen.« Die Leser nämlich haben jenen verabscheuungswürdigen Text mit so unerwartet großem Interesse aufgenommen,

daß bereits ein gutes halbes Jahr nach dem ersten Erscheinen des Buches ein Nachruck erforderlich wurde.

Jan Lauts (1908-1993), der Initiator dieser ersten umfassenden deutschsprachigen Monographie und Verfasser von zehn biographischen Kapiteln im ersten Hauptteil, kann sich gegen die häßlichen Anwürfe aus Fribourg nicht mehr wehren. Der Panofsky-Schüler besaß als Museumsmann wie als Kunsthistoriker hohes internationales Ansehen. Seine kunstgeschichtliche Domäne lag im Italien des Quattrocento – dies zeigen seine grundlegenden Monographien über Antonello da Messina (1940, bei A. Schroll, Wien), Domenico Ghirlandajo (1943, ebenfalls bei Schroll) und Vittore Carpaccio (1962, bei Phaidon, Köln). Als Direktor der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe veranstaltete Lauts 1959 in seinem Haus eine große, weites Aufsehen erregende Ausstellung des Gesamtwerks von Hans Baldung Grien – der solide gearbeitete Katalog galt lange Zeit als Standardwerk. Ausstellung und Katalog setzten damals Maßstäbe für Veranstaltungen gleichen Typs in Deutschland (etwa in Augsburg) und in der Schweiz (vor allem in Basel). Außerdem erarbeitete er den ersten wissenschaftlichen Gesamtkatalog sämtlicher Gemälde der Karlsruher Kunsthalle (2 Teile; 1966 und 1971). Vor allem aber hat Lauts durch seine von hoher Kennerschaft und ausgeprägtem Qualitätsgefühl getragenen Erwerbungen – darunter zwei kurz zuvor aufgetauchte Tafeln von Grünewald – die Schausammlung nicht nur entscheidend bereichert, sondern auch in ihrem Qualitätsniveau deutlich gesteigert.

Die wissenschaftlich relevanten Arbeiten, die Lauts verfaßt hat – vor allem die erwähnten Künstlermonographien und Galeriekataloge, auch etliche Zeitschriftenaufsätze – waren selbstverständlich in erster Linie für ein Fachpublikum bestimmt. Er schrieb aber auch für andere Leserkreise, so zahlreiche, meist kleinere Museumspublikationen zur Einführung der Besucher in die Bestände der Galerie. Weit

mehr aber hat ihn ein anderes literarisches Genre angezogen: die Biographie der bedeutenden historischen Persönlichkeit fürstlichen Standes, die sich durch ungewöhnliches Kunstinteresse und -verständnis auszeichnete und als Sammler und Auftraggeber sich einen besonderen Namen gemacht hat. So entstanden – wieder als Erstlingswerke in deutscher Sprache – Monographien über Isabella d'Este, Markgräfin von Mantua (ersch. 1952), über die etwa 250 Jahre jüngere Markgräfin Karoline Luise von Baden (1980) und eben über Federico da Montefeltro. Alle richten sich an ein interessiertes, fachlich nicht speziell vorgebildetes Publikum.

Was Lauts in diesen Monographien vorgelegt hat, gehört nicht zur Gattung der wissenschaftlichen Abhandlung und schon gar nicht zum Genre des historischen Romans. In allen drei Fällen war selbstverständlich die solide wissenschaftliche Grundlegung durch eingehendes Quellenstudium und kritische Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur unabdingbare Voraussetzung für die Ausarbeitung des Textes. Beim Schreiben kam ihm dann seine ausgeprägte Begabung für klares und lebendiges Formulieren und für darstellerische Anschaulichkeit und Farbigkeit zugute. Das fertige Werk hat er (im Untertitel zur Biographie der badischen Markgräfin) als »Lebensbild« bezeichnet, was auch für die beiden anderen Monographien zutrifft. Dieser Begriff soll wohl auf das Streben nach Plastizität und Farbigkeit in der Darstellung des Protagonisten und seines Lebenswegs verweisen. Wo Lauts sich darüber hinaus als Kunsthistoriker angesprochen fand, hat er aus seinem Spezialwissen eigene Überlegungen und kleine Untersuchungen eingearbeitet. Für sein Erstlingswerk dieser Gattung, die Monographie über Isabella d'Este, konnte Lauts auf die kurz zuvor abgeschlossene Edition der einschlägigen Quellen zurückgreifen. Ähnlich günstig war die Zugänglichkeit der Quellen für Federico da Montefeltro. Dagegen mußte er sich das Material zu Karoline Luise von Baden erst

in mehrjährigen Archivstudien erarbeiten. Lauts hat vom ersten Hauptteil des »Federico« etwa 40 % des Textes noch selber konzipiert und niedergeschrieben – eine gute Vorgabe für Irmlind Herzner, die sich in Denkweise und Diktion zunächst eng an dieses Vorbild angeschlossen hat. Daß ihr Text im zweiten Teil freier wirkt, mag damit zusammenhängen, daß es hier um ihre eigentliche Sache geht: um Kunstgeschichtliches. Zunächst hat sie aber der Lauts'schen Biographie drei, das geographische und historische Panorama der Grafschaft Montefeltro und das Condottierewesen schildernde Kapitel vorangestellt. Doch ihre Hauptleistung liegt im – kunsthistorischen – zweiten Teil des Buches, in dem es vor allem um Federicos Bauten und um seine Gemäldeaufträge geht. An vielen Stellen stößt man hier auf eigene Forschungen der Autorin, die den Kenntnisstand erweitern: so etwa über die Impresen der Montefeltro, zumal Federicos, über die Baugeschichte des Palastes, die Rekonstruktion und Ikonographie der Studioli in Urbino und Gubbio, auch zu Federicos z. T. eigenwilligen Aufträgen an verschiedene Maler, u. a. an Piero della Francesca.

Nichts davon in Volker Reinhardts Rezension. Der zweite Hauptteil wird mit einigen spitzen Bemerkungen abgetan. Das Kunstgeschichtliche scheint den Rezensenten überhaupt nicht zu interessieren. Offenbar ist ihm nicht in den Sinn gekommen, wie kränkend diese arrogante Mißachtung ihres Faches – neben allen übrigen Anwürfen – für die beiden Autoren ist. Wem kann diese Partialrezension nützen, die den wichtigeren Teil des Gesamtwerks gar nicht behandelt und damit dem ganzen in keiner Weise gerecht wird? Nach alledem kann man dem Rezensenten nur mit dem Autor der Rezension nur mit dem alten Spruch begegnen: »Si tacuisses ...«.

Dr. Johann Eckart von Borries, Habenschadenstr. 38, 82049 Pullach

Rudolf-Jahns-Preis 2004

Der von der Rudolf-Jahns-Stiftung ausgeschriebene Preis wird alle zwei Jahre an jüngere Kunsthistoriker, Publizisten und Kunstvermittler vergeben, die sich um das Künstlerische Werk von Rudolf Jahns und/oder seiner Zeit verdient gemacht haben.

Bewerbungen sind möglich mit abgeschlossenen wiss. und journalistischen Studien, Entwürfen zu solchen Arbeiten, institutionellen Forschungsprojekten, Redaktionsprojekten (Verlage, Sendeanstalten) und Ausstellungsprojekten (Galerien, Museen). Bewerbungen sind bis zum 31. Dezember 2003 zu richten an: *Staatl. Museen zu Berlin, Kunstbibliothek, Matthäikirchplatz 6, 10785 Berlin, Stichwort: Rudolf Jahns Preis.*

August Becker (1821-1887)

Eine Monographie (mit Verzeichnis der Zeichnungen und Ölgemälde) des geborenen Darmstädter, später nach Düsseldorf übergesiedelten Landschaftsmalers Becker ist in Vorbereitung. Zu Beckers Auftraggebern zählten neben dem europäischen Hochadel viele bürgerliche Kunstliebhaber; über 100 seiner Gemälde dürften sich unentdeckt im Privatbesitz befinden. Für freundliche Hinweise auf Zeichnungen und Gemälde wäre ich dankbar. *Raimond Selke M.A., Otto-Hahn-Str. 29, 93053 Regensburg, E-mail: rselke27@hotmail.com*

Robert Hermann Sterl (1867-1932)

Das Robert-Sterl-Haus, das Œuvreverzeichnis zu Gemälden, Zeichnungen, Gouachen, Aquarellen und Druckgraphik vorbereitet, bietet um Hinweise zum Verbleib von Werken des sächsischen Impressionisten Sterl. Jegliche Hinweise von Besitzern werden dankbar entgegengenommen.

Katja Mieth, M.A., Robert-Sterl-Haus, (OT Naundorf) Robert-Sterl-Str. 30, 01796 Struppen, Tel. 035020-702-16, Fax -18, www.robert-sterl-haus.de / robert-sterl-haus@t-online.de